

## METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUR PROVENIENZERSCHLIEßUNG

Michaela Scheibe



### A Methodological Approach to Provenance Description

**Abstract:** Most German libraries holding important historical collections are increasingly engaged in provenance description as an important issue of considering books as material objects. Since the publication of the Washington Principles in 1998 provenance research gained special interest as a means of detecting looted books in library collections.

The process of establishing adequate standards for provenance description in a cooperative way was rather successful. In 2003 the so-called Weimarer Modell was published by the Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke at the Gemeinsamer Bibliotheksverband. Now those standards could be developed further and were published last year as comprehensive recommendations of the Deutscher Bibliotheksverband.

This paper discusses the various methodological questions that had to be considered creating the newly established data model for provenance description.

What has to be described foremost? Is it the evidence in the copy (e.g. stamps, bookplates or inscriptions) or is it the person or institution connected with the evidence that provenance research should focus upon? How to record provenance evidence in a sensible way, if the owner cannot be identified? How to record exactly different evidences known to originate from one former owner? What to do about future findings, what about the effort for necessary corrections of provenance data?

**Keywords:** book provenance research – MARC 21 – Staatsbibliothek zu Berlin – history of libraries – cataloguing – early printed book – Germany

Seit der Jahrtausendwende hat die Provenienzerschließung zunehmend Eingang in die bibliothekarische Praxis großer deutscher Altbestandsbibliotheken wie der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar oder der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel gefunden. Bereits im Rahmen großer nationalbibliographischer Unternehmungen wie des 1996 gestarteten Verzeichnisses der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts (VD 17)<sup>1</sup> wurde systematisch die Provenienz umfangreicher Altbestandssegmente dokumentiert. Unbestritten liefert die Erforschung und Erfassung von Geschichte und spezifischen Merkmalen eines historischen Druckes den unterschiedlichsten Disziplinen wesentliche Informationen.

Die Washingtoner Erklärung von 1998 und die im Jahr darauf von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden unterzeichnete „Gemeinsame Erklärung“ verschafften der Provenienzforschung breite öffentliche Aufmerksamkeit im Hinblick auf die Erwerbungen deutscher Museen, Bibliotheken und Archive in den Jahren der nationalsozialistischen

Herrschaft. Dadurch konnten die Bemühungen deutscher Bibliotheken um die systematische Durchsicht ihrer Bestände auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut spürbar intensiviert werden. Im Rahmen zahlreicher – seit 2008 insbesondere aus dem Haushalt des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) geförderter<sup>2</sup> – Projekte zur Raubgut-Forschung entstanden so weitere umfangreiche Sammlungen von Provenienzdaten.

Die im Januar 2003 von der Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke beim Gemeinsamen Bibliotheksverband (GBV)<sup>3</sup>, dem größten deutschen Bibliotheksverband, veröffentlichten „Empfehlungen zur Provenienzverzeichnung“<sup>4</sup> markieren den Beginn eines Normierungsprozesses innerhalb der verschiedenen Aktivitäten zur Provenienzerschließung an deutschen Bibliotheken. Die dort von Jürgen Weber niedergelegten Standards fanden als „Weimarer Modell“ auch über die zum GBV gehörenden Bibliotheken hinaus Verbreitung. Von 2009 bis 2011 führten zwei weitere Bibliotheksverbände, das Hessische Bibliotheks- und Informationssystem (HeBIS)<sup>5</sup> und der Südwestdeutsche

<sup>3</sup> <http://www.vd17.de> (zuletzt aufgerufen: 12.05.2013). – Für die entsprechenden Verzeichnisse der deutschen und deutschsprachigen Drucke des 16. und 18. Jahrhunderts gehört die Provenienzerschließung nicht zum Katalogisierungsstandard, wurde bzw. wird aber von einigen teilnehmenden Bibliotheken, so auch von der Staatsbibliothek zu Berlin, in Eigenleistung eingebracht.

<sup>2</sup> Die 2008 eingerichtete Arbeitsstelle für Provenienzrecherche/-forschung beim Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz wurde mit der Vergabe der Fördermittel beauftragt und erhielt seitdem eine zusätzliche Förderung durch die Kulturstiftung der Länder. Bisher konnten 145 Anträge von 70 verschiedenen Institutionen (darunter 13 Bibliotheken) bewilligt werden. Vgl. Website: <http://www.arbeitsstelle-provenienzforschung.de> (zuletzt aufgerufen: 12.05.2013).

<sup>3</sup> Website: <http://www.gbv.de> (zuletzt aufgerufen: 12.05.2013).

<sup>4</sup> [http://aad.gbv.de/empfehlung/aad\\_provenienz.pdf](http://aad.gbv.de/empfehlung/aad_provenienz.pdf) (zuletzt aufgerufen: 12.05.2013).

<sup>5</sup> <http://www.hebis.de/de/1publikationen/arbeitsmaterialien/hebis-handbuch/kat-hb/provenienz.pdf> (zuletzt aufgerufen: 10.05.2013).

Bibliotheksverbund (SWB)<sup>6</sup>, an diesem Modell orientierte Richtlinien ein. Die Arbeitsgemeinschaft Handschriften und Alte Drucke des Deutschen Bibliotheksverbandes (DBV) gründete im Jahr 2007 eine Unterarbeitsgruppe „Provenienzforschung und Provenienzerschließung“, die sich um die Koordination und Weiterentwicklung der Erschließungsmodelle über die Verbundgrenzen hinweg bemüht<sup>7</sup>. Diese Bemühungen mündeten 2012 in die Publikation übergreifender „Empfehlungen zur Provenienzverzeichnung“<sup>8</sup> im Namen des DBV.

Die so etablierten Standards für die Provenienzverzeichnung umfassen die Erschließung in den Verbundkatalogen, die Verwendung des im „Thesaurus der Provenienzbegriffe“ (T-PRO) enthaltenen normierten Vokabulars und vor allem die Nutzung von Normdaten. Die Zugehörigkeit der deutschen Bibliotheken zu unterschiedlichen Verbundsystemen – historisch bedingt durch die föderale Struktur Deutschlands und die Kulturhoheit der Länder – erschwert die Einführung des in den PICA-basierten Verbänden (GBV, HeBIS, SWB) implementierten Datenmodells auch in den Verbänden, die für die Erfassung der Katalogdaten (v.a. zu den Exemplaren) andere Software-Lösungen verwenden<sup>9</sup>. Relativ unproblematisch, da unabhängig von technischen Gegebenheiten, ist die Anwendung des im T-PRO festgelegten normierten Vokabulars, der als mehrsprachiger Thesaurus angelegt ist und seit 2010 in einer aktualisierten, von der Staatsbibliothek zu Berlin und der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar betreuten Online-Version zur Verfügung steht<sup>10</sup>.

Entscheidender Ansatz des aktuellen Erschließungsmodells für Provenienzen ist die Verwendung von Normdaten. Nach Möglichkeit sollte die jeweilige Provenienz so nur einmal in der von der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) geführten zentralen Normdatei erfasst werden. Diese „Gemeinsame Normdatei“ (GND)<sup>11</sup> wurde 2012 aus separaten Normdateien für Personen, Körperschaften und Sachbegriffe zusammengeführt und steht in allen Bibliotheksverbänden und vielen Einzelinstitutionen zur Verfügung. Die DNB stellt die in der GND enthaltenen Normdatensätze auch als *open linked data* und im Rahmen des „Virtual International Authority File“ (VIAF)<sup>12</sup> zur Verfügung. Als Referenzierungsinstrument sind die im Internet frei verfügbaren Identnummern dieser Normdatensätze (bzw. der zuvor genutzten separaten Normdateien) längst etabliert<sup>13</sup>. Die Erschließung der einer Provenienz zuzuordnenden Exemplare erfolgt dann – soweit die technischen Voraussetzungen in den Verbundsystemen realisiert werden konnten – über eine

Verlinkung der Katalogdaten mit dem entsprechenden Normdatensatz.

Hier stellt sich eine grundsätzliche Frage: was ist primär als Provenienz zu erfassen? Ist es das im Exemplar vorgefundene Merkmal (also etwa ein Stempel, ein Exlibris, ein Namenszug etc.) oder ist es die Person oder Institution, der dieses Merkmal zugeordnet werden kann? Im Fokus der Provenienzforschung stehen unbestritten zunächst die Identifikation von Vorbesitzern und ggf. die Rekonstruktion historischer Büchersammlungen, auch wenn bestimmte Provenienzmerkmale wie das künstlerisch gestaltete Exlibris oder die Einbandgestaltung durchaus selbst Gegenstand der Forschung sein können.

Die Identifikation der in bzw. an einem Exemplar vorgefundenen Evidenzen ist allerdings – dies dürfte jedem Provenienzforscher hinlänglich aus eigener leidvoller Erfahrung bekannt sein – häufig sehr zeitaufwändig, oftmals unsicher und erscheint in vielen Fällen zunächst unmöglich. Klassische Beispiele hierfür sind Vorbesitzer, die ihr Eigentum nur durch Initialen, Monogramme oder Wappen gekennzeichnet haben, sei es in Form eines Supralibros, eines Stempels oder eines Exlibris (Abb. 1-4). Hinzu kommen Fälle, in denen frühere Provenienzspuren vom neuen Besitzer getilgt, ausgeschnitten oder auf andere Weise teilweise oder vollständig unkenntlich gemacht wurden (Abb. 5). Schließlich lassen auch vollständige und lesbare Namen durchaus nicht immer eine eindeutige Identifizierung zu, wenn z.B. mehrere gleichnamige Personen – beispielsweise aus einer Familie – in Frage

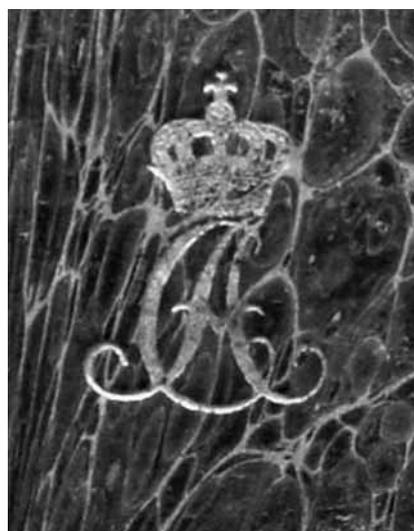


Abb. 2: Supralibros mit Monogramm des Großherzogs Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach (1818–1901)

<sup>6</sup> [http://verbund-swop.bsz-bw.de/volltexte/2011/312/pdf/kathb\\_provenienzen.pdf](http://verbund-swop.bsz-bw.de/volltexte/2011/312/pdf/kathb_provenienzen.pdf) (zuletzt aufgerufen: 10.05.2013).

<sup>7</sup> Protokolle der DBV-UAG Provenienzforschung und Provenienzerschließung unter: <http://provenienz.gbv.de/index.php/Protokolle> (zuletzt aufgerufen: 12.05.2013).

<sup>8</sup> „Empfehlungen zur Provenienzverzeichnung der Arbeitsgemeinschaft Handschriften und Alte Drucke in der Sektion IV des dbv“ unter: [http://provenienz.gbv.de/Datei:DBV\\_Empfehlungen\\_zur\\_Provenienzverzeichnung.pdf](http://provenienz.gbv.de/Datei:DBV_Empfehlungen_zur_Provenienzverzeichnung.pdf) (zuletzt aufgerufen: 13.05.2013).

<sup>9</sup> Dies sind insbesondere die Verbundsysteme, die Aleph bzw. Sisis verwenden, wie der Bibliotheksverbund Bayern, das Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen und der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg. Noch wesentlich uneinheitlicher ist die Situation der nicht an den Verbundsystemen teilnehmenden Spezialbibliotheken.

<sup>10</sup> [http://provenienz.gbv.de/index.php/T-PRO\\_Thesaurus\\_der\\_Provenienzbegriffe](http://provenienz.gbv.de/index.php/T-PRO_Thesaurus_der_Provenienzbegriffe) (zuletzt aufgerufen: 12.05.2013).

<sup>11</sup> [http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/GND/gnd\\_node.html](http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/GND/gnd_node.html). – Beschreibung der Datenfelder der GND unter: <https://wiki.dnb.de/pages/viewpage.action?pageId=50759357> (zuletzt aufgerufen: 13.05.2013).

<sup>12</sup> <http://www.oclc.org/viaf.en.html> (zuletzt aufgerufen: 13.05.2013).

<sup>13</sup> So auch in der deutschen Version der Online-Enzyklopädie Wikipedia: <https://de.wikipedia.org> (zuletzt aufgerufen: 13.05.2013).



Abb. 3: Stempel mit Monogramm der sächsischen Kurfürstin Maria Antonia (1724–1780)



Abb. 4: Wappen-Exlibris des Grafen Christoph Wenzel von Nostitz-Rieneck (1643–1712)

kommen. So könnten die beiden unterschiedlichen, in den Beständen der Staatsbibliothek jeweils mehrfach nachgewiesenen Namenszüge „Maurice Conte de Nassau“ (Abb. 11) Moritz von Nassau-Dillenburg (1567–1625) und/oder Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679) zugewiesen werden.

Um eine einmal geglückte eindeutige Zuweisung derartiger Provenienzmerkmale an eine Person bzw. Institution – im Falle eines nicht beschädigten oder durch weitere Hinweise eindeutig belegten Exemplars kann dies ja ganz einfach sein – nachhaltig zu dokumentieren und nachnutzbar zu machen, muss eine gezielte Recherche nach in Frage kommenden Merkmalen und der Vergleich anhand von Bilddateien möglich sein. Als einfach und effizient erweist sich dabei die Erfassung jeglicher Textelemente (Motti, Devisen und andere Beschriftung)<sup>14</sup>, der Maße (Länge x Breite) und – falls möglich – die Angabe von



Abb. 5: Exlibris mit getilgtem Namen (NS-Raubgut aus der Bibliothek von Heinrich Stahl, 1868–1942), Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Abteilung Historische Drucke, Yn 8871-3<a> R



Abb. 9: Verschiedene Versionen des von dem Berliner Verleger Friedrich Nicolai (1733–1811) verwendeten Exlibris

beteiligten Künstlern (z.B. Stecher). Eine ungefähre Datierung ist in der Regel ebenfalls möglich (einen Anhaltspunkt bietet hier neben stilistischen Erwägungen meist das Erscheinungsjahr des Druckes). Schwieriger ist die verbale Erfassung von Bildinhalten, da die zur

<sup>14</sup> Das Exlibris von Heinrich Stahl (Abb. 5) ließ sich trotz des in diesem Fall getilgten Namens über das Motto „Semper prorsum, numquam retrorsum“ leicht identifizieren, da weitere Exemplare mit unbeschädigten Exlibris erfasst waren.

Verfügung stehenden ikonographischen Klassifizierungssysteme wie Iconclass<sup>15</sup> in den meisten Projektzusammenhängen zu hohe Ansprüche an den Anwender stellen. Die sich aktuell stark entwickelnden Möglichkeiten von Software-gestützter Bildähnlichkeitssuche lassen in diesem Punkt jedoch künftig auf neue Modelle nicht-textueller Recherchezugriffe hoffen<sup>16</sup>.

Gleichzeitig erfordert die systematische Provenienzerschließung großer Bestandssegmente die Möglichkeit, in oder an den Exemplaren entdeckte, aber nicht oder nicht sicher einem Vorbesitzer zuzuordnende Evidenzen zu dokumentieren und dann je nach Erkenntnisfortschritt diese Zuordnung zu einem späteren Zeitpunkt vorzunehmen. Insbesondere bei seriell auftretenden Merkmalen (wie Stempel, Etikett, Exlibris etc.) ist es dabei entscheidend, dass bei einer späteren Zuweisung oder der eventuell notwendigen Korrektur einer fehlerhaften Zuweisung nicht die dann unter Umständen sehr hohe Anzahl aller betroffenen Exemplare erneut bearbeitet werden muss.

Nicht zuletzt bieten die unterschiedlichen – teilweise zahlreichen – von einer Person oder Institution zur Kennzeichnung ihrer Sammlung(en) synchron und/oder diachron verwendeten Merkmale wertvolle Erkenntnisse für die Forschung. So kann die Datierung von Zugängen zu einer Sammlung, ihre historische Entwicklung und die Analyse ihrer Binnenstrukturen von den zur Kennzeichnung der Exemplare verwendeten Merkmalen abgeleitet werden. Somit steigt der Erkenntniswert der Provenienzdaten durch eine exakte Erfassung der vorgefundenen Merkmale insgesamt deutlich und geht über eine reine „Notlösung“ im Falle nicht (eindeutig) identifizierbarer Vorbesitzer weit hinaus. Eine solche Datensammlung liefert letztlich aufgrund der erfassten Provenienzmerkmale ganz neues Quellenmaterial für kulturgeschichtliche Fragestellungen, z.B. nach zeitgebundenen Trends bei Motivwahl und Themen für persönliche Devisen.

Als Beispiel seien hier die frühesten, von der Königlichen Bibliothek zu Berlin vom Ende des 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts verwendeten Besitzstempel angeführt (Abb. 6+7), die oft den einzigen Hinweis auf den Erwerbungszeitraum geben können und somit unbedingt eindeutig in den Exemplardaten erfasst werden sollen<sup>17</sup>. Gleichzeitig ist eine exakte Zuordnung des jeweiligen Stempels am besten über einen Bildvergleich möglich, da sich die Stempel nur in Durchmesser und Randgestaltung, nicht aber in ihrer Beschriftung eindeutig unterscheiden. Ebenfalls nur in kleinen Details, eindeutig aber durch die Maße unterscheiden sich zwei verschiedene Exlibris-Varianten von Friedrich Nicolai (Abb. 9+10). Ob daraus weitergehende Erkenntnisse über die heute zerstreute Nicolai'sche Büchersammlung gewonnen werden können, ist derzeit noch nicht absehbar. Fest steht jedoch, dass die exakte Erfassung des jeweils im Exemplar aufgefundenen Exlibris im Nachhinein – sollten sich hieraus wertvolle Informationen ergeben – nur mit erheblichem Aufwand möglich wäre.



Abb. 10: Verschiedene Versionen des von dem Berliner Verleger Friedrich Nicolai (1733–1811) verwendeten Exlibris

Mit diesen Beispielen ist bereits eine weitere grundsätzliche Frage berührt, die sich aus einer Konzentration auf die möglichst exakte Erfassung von seriellen Provenienzmerkmalen ergibt: Wann ist ein solches Merkmal in einem eigenen Normdatensatz zu erschließen und wann handelt es sich lediglich um geringfügige, zu vernachlässigende Abweichungen? Welche Merkmale lassen sich überhaupt als serielle Evidenzen zu einem Normdatensatz verdichten?

Der Stempel ebenso wie das Exlibris und das graphisch weniger aufwändig gestaltete Etikett lassen sich wohl unbestritten als serielle Merkmal bezeichnen, das sich zur Erfassung in normierter Form eignet. Ein auf unterschiedliche Qualität des Abdrucks bzw. der verwendeten Farbe zurückzuführendes abweichendes Erscheinungsbild ist dabei zu vernachlässigen, auch wenn dadurch ein ganz anderer Charakter des Stempels entstehen kann (Abb. 8). Schwieriger ist diese Entscheidung, wenn Stempel oder Druckplatten nachgeschnitten werden. Der Versuch, solche Erscheinungen separat zu erfassen, dürfte jedoch in der Praxis kaum stringent durchzuführen sein. Klar zu differenzierende Varianten wie die in Größe und graphischen Details abweichenden Besitzstempel der Königlichen Bibliothek bzw. Nicolai'schen Exlibris, auch wenn sie in Gestaltung, Beschriftung und Bildinhalt nahezu identisch sind, lassen sich dagegen problemlos als eigene Normdaten beschreiben.

<sup>15</sup> <http://www.iconclass.nl> (zuletzt aufgerufen: 13.05.2013).

<sup>16</sup> So etwa über ein neues Gemeinschaftsprojekt der Bayerischen Staatsbibliothek und des Fraunhofer Heinrich-Hertz-Instituts Berlin: <http://bildsuche.digitale-sammlungen.de> (zuletzt aufgerufen: 13.05.2013).

<sup>17</sup> Vgl. Bibliotheksstempel. Besitzvermerke von Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland, hrsg. von Antonius Jammers, Wiesbaden 1998 (Beiträge aus der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz 6), S.21.

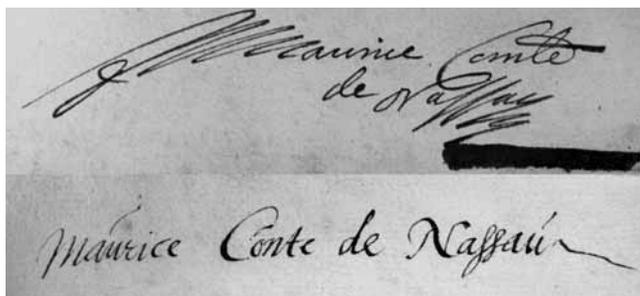


Abb. 11: Verschiedene Namenszüge eines Grafen Moritz von Nassau

Weniger zwingend ist die Annahme eines klar beschreibbaren seriellen Charakters bei einem Merkmal wie dem Namenszug von eigener oder auch fremder Hand, da dieses Merkmal nicht mit technischen Hilfsmitteln reproduziert wird. Dennoch lassen sich in vielen Fällen – insbesondere natürlich bei sehr individuellen Namenszügen mit Unterschriftscharakter – normierbare Typen erfassen, auch wenn die Varianz hier naturgemäß breiter ausfällt. Der

in den Beständen der Staatsbibliothek zu Berlin in etlichen Exemplaren nachgewiesene Namenszug „Maurice Conte de Nassau“ lässt sich zum Beispiel eindeutig den bereits angeführten beiden Varianten dieses Namenszuges (Abb. 11) zuordnen. Ob dahinter zwei unterschiedliche Personen oder eine Person in verschiedenen Lebensaltern zu vermuten sind, muss derzeit offenbleiben.

Wirklich diffizil ist die Frage, wann und inwieweit Kennzeichnungen von Büchern durch Nummern und Zeichen, seien es nun Signaturen bzw. Zugangsnummern im eigentlichen Sinne oder in anderen Zusammenhängen eingetragene Kennzeichnungen, eine für die normierte Erfassung ausreichende Charakteristik aufweisen. Hier müssen Eigenschaften wie Struktur der Signatur bzw. Nummer, Art und Ort der Anbringung im bzw. am Buch, verwendete Schreibwerkzeuge, Tinten sowie Farben herangezogen werden. Bei Vorliegen einer ausreichenden Menge relevanter Evidenzen, die klar definierbare Charakteristika aufweisen, ist auch hier eine Erfassung in normierter Form durchaus in Erwägung zu ziehen.

<b>Link zu diesem Datensatz</b>	<a href="http://d-nb.info/gnd/1027594514">http://d-nb.info/gnd/1027594514</a>
<b>Titel des Werkes</b>	Stempel / <a href="http://provenienz.gbv.de/Datei:Gesellschaft_zur_Befoerderung_des_Christentums_unter_den_Juden_Berlin_Stempel_DE-1_Zsn_3815-16.1929.jpg">http://provenienz.gbv.de/Datei:Gesellschaft_zur_Befoerderung_des_Christentums_unter_den_Juden_Berlin_Stempel_DE-1_Zsn_3815-16.1929.jpg</a>
<b>Beteiligt</b>	Urheber: Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden <Berlin>
<b>Quelle</b>	Bild: <a href="http://provenienz.gbv.de/Datei:Gesellschaft_zur_Befoerderung_des_Christentums_unter_den_Juden_Berlin_Stempel_DE-1_Zsn_3815-16.1929.jpg">http://provenienz.gbv.de/Datei:Gesellschaft_zur_Befoerderung_des_Christentums_unter_den_Juden_Berlin_Stempel_DE-1_Zsn_3815-16.1929.jpg</a> DE-1, Zsn 3815-16.1929: <a href="http://stabikat.de/DB=1/XMLPRS=N/PPN?PPN=169432947">http://stabikat.de/DB=1/XMLPRS=N/PPN?PPN=169432947</a>
<b>Erläuterungen</b>	Definition: Maße: 32x32mm. - Motiv: Runder Stempel, in der Mitte Lesepult mit Thora und Kreuz
<b>Zeit</b>	-23.01.1941
<b>Oberbegriffe</b>	Beispiel für: Stempel
<b>Typ</b>	Provenienzmerkmal (wip)



Abb. 12: Normdatensätze für verschiedene Stempel der Berliner Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden in der GND mit den zugehörigen Bilddateien

Das in der zentralen Normdatei GND neu eingerichtete Datenmodell für die Provenienzerschließung sieht ein zweistufiges Normdatenmodell vor. Dies erlaubt die primäre Erfassung von Normdatensätzen zu seriellen Provenienzmerkmalen, ohne dass ein „Urheber“ im Sinne eines Vorbesitzers zwingend angegeben werden muss. Zentrales individualisierendes Kriterium dieser ausschließlich für die Provenienzerschließung vorgesehenen Datensätze ist die zugehörige Bilddatei. Darüber hinaus werden für die Recherche relevante Daten wie Beschriftung, Maße, Verwendungszeitraum, beteiligte Künstler und Bildinhalt erfasst<sup>18</sup>. So lässt sich ein Merkmal in normierter Form erfassen, auch wenn kaum Anhaltspunkte für die Identifikation vorliegen, wie zum Beispiel das nur die Initiale J oder T mit einem kleinen Davidstern aufweisende Exlibris in Abb. 15.

Wenn die Person oder Institution, die dieses Merkmal zur Kennzeichnung ihres Buchbesitzes verwendet hat, identifiziert werden konnte, wird diese unter Verwendung der bereits existierenden Normdaten zu Personen und Körperschaften erfasst und mit dem Normdatensatz zum Provenienzmerkmal verlinkt. Eine Person bzw. Institution kann so mit allen bekannten und bereits erfassten Merkmalen verknüpft werden, die ihr zugeordnet werden konnten (Abb.12-14)<sup>19</sup>. Irrtümliche Zuweisungen können jederzeit korrigiert werden, indem der Normdatensatz zum Provenienzmerkmal mit einer anderen Person oder Institution verlinkt wird. Später identifizierte Merkmale können nachträglich mit dem ermittelten „Urheber“ verlinkt werden. Die mit den Normdaten zu den Provenienzmerkmalen verknüpften Exemplardaten müssen dabei nicht neu bearbeitet werden.

<b>GND</b>	
<b>Link zu diesem Datensatz</b>	<a href="http://d-nb.info/gnd/102759476X">http://d-nb.info/gnd/102759476X</a>
<b>Titel des Werkes</b>	Stempel / <a href="http://provenienz.gbv.de/Datei:Gesellschaft_zur_Beförderung_des_Christentums_unter_den_Juden_Berlin_Stempel_DE-1_16155.jpg">http://provenienz.gbv.de/Datei:Gesellschaft_zur_Beförderung_des_Christentums_unter_den_Juden_Berlin_Stempel_DE-1_16155.jpg</a>
<b>Beteiligt</b>	Urheber: Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden <Berlin>
<b>Quelle</b>	Bild: <a href="http://provenienz.gbv.de/Datei:Gesellschaft_zur_Beförderung_des_Christentums_unter_den_Juden_Berlin_Stempel_DE-1_16155.jpg">http://provenienz.gbv.de/Datei:Gesellschaft_zur_Beförderung_des_Christentums_unter_den_Juden_Berlin_Stempel_DE-1_16155.jpg</a> DE-1, 16155: <a href="http://stabikat.de/DB=1/XMLPRS=N/PPN?PPN=300103786">http://stabikat.de/DB=1/XMLPRS=N/PPN?PPN=300103786</a>
<b>Erläuterungen</b>	Definition: Maße: 24x43mm. - Motiv: Ovaler Stempel
<b>Zeit</b>	-23.01.1941
<b>Oberbegriffe</b>	Beispiel für: Stempel
<b>Typ</b>	Provenienzmerkmal (wip)



Abb. 13: Normdatensätze für verschiedene Stempel der Berliner Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden in der GND mit den zugehörigen Bilddateien

<sup>18</sup> Entwurf der Formatbeschreibung unter: [http://provenienz.gbv.de/GND-Sätze\\_für\\_Provenienzmerkmale](http://provenienz.gbv.de/GND-Sätze_für_Provenienzmerkmale) (zuletzt aufgerufen: 14.05.2013).  
<sup>19</sup> Die Staatsbibliothek zu Berlin stellt ihre Bilddateien über das beim GBV gehostete ProvenienzWiki zur Verfügung (<http://provenienz.gbv.de>). Nach Möglichkeit werden dort auch umfangreichere Erläuterungen zu einzelnen Provenienzen als Wiki-Artikel zur Verfügung gestellt (Abb.14).

Seite Diskussion Quelltext anzeigen Versionen/Autoren Anmelden

## Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden

Inhaltsverzeichnis [Verbergen]

- 1 Geschichte
- 2 Rechtsnachfolge
- 3 Ermittelte Exemplare
- 4 Literatur
- 5 Links

### Geschichte





Die bereits 1822 gegründete „Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden in Berlin“ hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Juden zum Protestantismus zu bekehren. Am 23. Januar 1941 wurde die Geschäftsstelle der Gesellschaft von der Gestapo besetzt. Die Bibliothek der Gesellschaft, die vornehmlich Bücher zu Fragen des Judentums in Deutschland enthielt, wurde beschlagnahmt. 1948 nahm die Gesellschaft ihre Tätigkeit wieder auf, bestand in kleinem Rahmen bis 1982 fort und hatte ihren Hauptsitz in Berlin-Ost.

### Rechtsnachfolge

Die nach Kriegsende zunächst wiederbegründete „Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden“ löste sich zum 1. Mai 1982 auf. In die Rechtsnachfolge trat zunächst das „Ökumenisch-Missionarische Zentrum“ (ÖMZ) ein; als heutiger Rechtsnachfolger konnte inzwischen das Berliner Missionswerk der Evangelischen Kirche ermittelt werden, das nach der Wende mit dem ÖMZ fusionierte. Die Restitutionsverhandlungen zwischen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz und dem „Missionswerk“ als dem rechtmäßigen Eigentümer sind inzwischen abgeschlossen.

### Ermittelte Exemplare

Von dem insgesamt deutlich umfangreicheren Bestand der Bibliothek der „Gesellschaft“ konnten rund 400 Exemplare über die Akzessionsjournale der Staatsbibliothek nachgewiesen werden bzw. fanden sich in noch unbearbeiteten Beständen. Wie der gesamte Bestand der Preussischen Staatsbibliothek wurden auch diese Drucke durch die Kriegswirren und die Teilung Deutschlands auseinandergerissen. Dies hat zur Folge, dass nur 168 Drucke mit dieser Provenienz heute noch im Besitz der Staatsbibliothek identifiziert werden konnten. Die restlichen Exemplare konnten entweder nicht ermittelt werden oder müssen zu den Kriegsverlusten der Staatsbibliothek gerechnet werden.

Aus dem Lieferanteneintrag im Akzessionsjournal geht der Sachverhalt NS-Raubgut eindeutig hervor.

Abb. 14: Zusammenfassende Darstellung der Provenienzmerkmale der Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden im ProvenienzWiki

Sicher ist dieses in der zentralen deutschen Normdatei GND eingerichtete Erschließungsmodell für Provenienzen erst ein kleiner Schritt hin zu einer zentralen Erfassung und

Aufbereitung von Provenienzdaten, die gerade auf internationaler Ebene eine weitere Vernetzung der zahlreichen Initiativen und Projekte zur Provenienzerschließung erfordert.

## METODICKÉ ÚVAHY NAD VÝZKUMEM PROVENIENCE

Michaela Scheibe

Výzkum provenience hraje od přelomu tisíciletí stále významnější roli v knihovnické praxi velkých německých knihoven spravujících historické fondy, jako jsou Státní knihovna v Berlíně – Pruské kulturní dědictví, Knihovna vévodkyně Anny Amalie ve Výmaru nebo Knihovna vévody Augusta ve Wolfenbüttelu. Provenience rozsáhlejších segmentů historické knižní produkce byla systematicky dokumentována již v rámci velkých projektů obsahově zaměřených na národní bibliografii, např. projekt Soupis tisků 17. století vydaných na jazykově německém území (VD 17). Četné výzkumné projekty iniciované na základě Dohody o uměleckých dílech konfiskovaných nacisty (Washington 3. 12. 1998), které se orientovaly na identifikaci válečných konfiskátů v německých knihovnách, představovaly další posun ve výzkumu knižní provenience.

Spolu s tímto vývojem nastupoval proces normování pravidel pro zpracování provenience, který dal v roce 2003

vzniknout Katalogizačnímu modelu Pracovní skupiny pro staré tisky při Asociaci německých knihoven (Gemeinsamer Bibliotheksverbund), známého jako tzv. „Výmarský model“, a tento v roce 2012 vyústil v „Doporučení pro zápis proveniencí“ Pracovní skupiny pro rukopisy a staré tisky při Svazu německých knihoven (Deutscher Bibliotheksverband).

Příspěvek se zabývá metodickými otázkami, které byly rozhodující pro formování výše uvedeného katalogizačního modelu:

Co je při evidenci provenience primární? Je to provenienční záznam v knize (razítko, exlibris, podpis atd.), nebo je to osoba či instituce, již lze tento záznam atribuovat?

Jak smysluplně evidovat provenienční záznamy, jejichž atribuce konkrétní osobě nebo instituci je nejistá, nebo dokonce zcela nemožná?

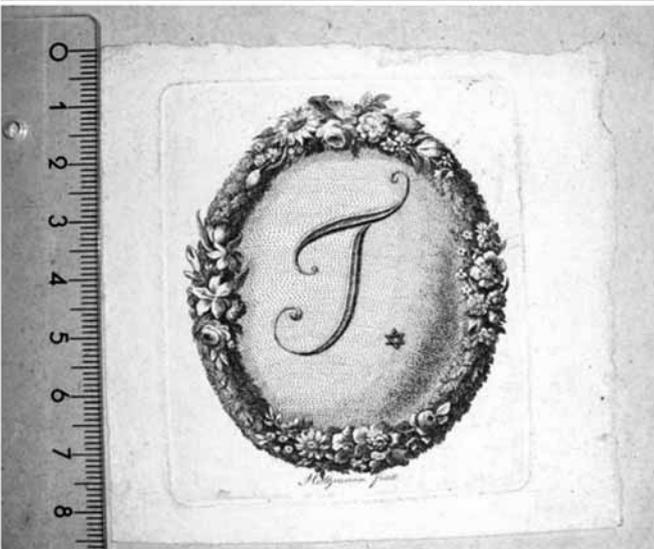
Jak přesně dokumentovat vícero provenienčních poznámek pocházejících od jediného vlastníka? Jak do záznamu

GND	
Link zu diesem Datensatz	<a href="http://d-nb.info/gnd/7729073-2">http://d-nb.info/gnd/7729073-2</a>
Titel des Werkes	Exlibris / <a href="http://provenienz.gbv.de/Datei:NN_Exlibris_Initiale_DE-1_Bibl_Diez_qu_2204.jpg">http://provenienz.gbv.de/Datei:NN_Exlibris_Initiale_DE-1_Bibl_Diez_qu_2204.jpg</a>
Beteiligt	Künstler / Urheber: Holzmann, Carl Friedrich
Quelle	Bild: <a href="http://provenienz.gbv.de/Datei:NN_Exlibris_Initiale_DE-1_Bibl_Diez_qu_2204.jpg">http://provenienz.gbv.de/Datei:NN_Exlibris_Initiale_DE-1_Bibl_Diez_qu_2204.jpg</a> DE-1, Bibl. Diez qu. 2204: <a href="http://stabikat.de/DB=1/XMLPRS=N/PPN?PPN=169361764">http://stabikat.de/DB=1/XMLPRS=N/PPN?PPN=169361764</a>
Erläuterungen	Definition: Maße: 73x63mm. - Motiv: Initiale mit kleinem Davidstern und floraler Umrandung. Verwendungshinweis: unidentifiziert
Zeit	1757-1811
Oberbegriffe	Beispiel für: Exlibris
Systematik	2.2 Buchwissenschaft, Buchhandel
Typ	Provenienzmerkmal (wip)

[Datei](#)
[Diskussion](#)
[Quelltext anzeigen](#)
[Versionen/Autoren](#)

**Datei:NN Exlibris Initiale DE-1 Bibl Diez qu 2204.jpg**

[Datei](#)
[Dateiversionen](#)
[Dateiverwendung](#)
[Metadaten](#)



Größe dieser Vorschau: 712 × 539 Pixel. Weitere Auflösung: 713 × 600 Pixel.  
 Volle Auflösung (854 × 719 Pixel, Dateigröße: 104 KB, MIME-Typ: image/jpeg)

Exlibris. - Maße: 73x63 - Motiv: Initiale mit kleinem Davidstern und floraler Umrandung. - Künstler: Carl Friedrich Holzmann, Dresden, 1740-1811 Zeitraum: Zwischen ca. 1757 und 1811. - Initiale: T oder J Inschrift: Holzmann fecit

Abb. 15: Normdatensatz für ein bisher nicht identifiziertes, von Carl Friedrich Holzmann signiertes Exlibris in der GND mit der zugehörigen Bilddatei

doplnovat později zjištěné informace bez nutnosti rozsáhlých korektur záznamu?

Rozhodujícím kritériem katalogizačního modelu pro provenienci, který se etabloval v Německu, je aplikace autoritních záznamů. Je-li to možné, měla by být každá provenienci zaznamenaná v centrální databázi autoritních záznamů (“Gemeinsame Normdatei”) spravované Německou národní knihovnou (Deutsche Nationalbibliothek) vždy jen jednou. Bibliografické záznamy knih přiřazené konkrétnímu provenienčnímu (autoritnímu) záznamu jsou pak zpřístupňovány – pokud to umožňují technické předpoklady odlišných elektronických knihovních systémů – “prolinkováním” bibliografických záznamů s autoritními záznamy.

Datový model pro zpracování provenienci užívaný v centrální databázi autorit v Německé národní knihovně předpokládá dvoustupňový model autoritních záznamů, což umožňuje primární záznam autoritních informací týkajících se standardních provenienčních značek a poznámek (např. razítko, exlibris, štítek atd.), aniž by bylo nezbytné uvádět

“původce” ve smyslu dřívějšího majitele. Základním rozlišujícím kritériem těchto autoritních záznamů určených výhradně pro zpracování provenienci je související obrazová informace.

Je-li možno identifikovat osobu či instituci, která užívala tu kterou konkrétní provenienční značku k označení knih jako svého vlastnictví, je tato osoba či instituce zaznamenaná pomocí již existujícího autoritního záznamu osoby či korporace, který je propojen s existujícím autoritním záznamem provenienční značky. Konkrétní osobu nebo instituci lze tímto způsobem provázat se všemi známými a doposud zaznamenanými značkami a poznámkami, které se jim podařilo přiřadit. Chybně přiřazené značky lze kdykoliv opravit propojením autoritního záznamu provenienční značky s jinou osobou či institucí. Později identifikované značky je možno dodatečně propojit s identifikovaným původcem. Exemplářové záznamy propojené s autoritními záznamy provenienčních značek přitom není třeba nově upravovat.